

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis monatlich (bei Haus 2,50 M., (halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfach: Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Erscheinung: Dresden-U., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr
Anzeigenpreis: Die neunmal gespartene Nonpareilzettel oder deren Raum 0,55 RM. In Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 13. Juni 1929

Nummer 135

Der Generalstab der Weltrevolution an den Parteitag

Der Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale über die Bedeutung des 12. Parteitages

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
1. Verhandlungstag, Vormittagsjitzung.
Fortsetzung der Diskussion zum politischen Referat.
Die Fortsetzung der politischen Diskussion hat einer Reihe von Delegierten aus den Bezirken Gelegenheit, über die Anwendung der Linie der Partei im Reich zu berichten und die politischen Probleme in den Bezirken aufzurollen. Eine bedeutende Rolle spielte in der Diskussion auch der Kampf der Partei gegen den Spaltungskurs der Sozialdemokratie in den Massenorganisationen (Gewerkschaften, Sport- und Freizeitsportorganisationen), wobei die Rolle der rechten Renegaten, die den Kommunisten Zutrittsdienste leisten, von den Genossen aus Solingen und Thüringen in ihrer ganzen Erbärmlichkeit aufgezeigt wurde.

Im Namen der Sportorganisation der Berliner Arbeiterklub überbrachte der Vorsitzende des „Fichte“-Bereins, Genosse Kirsch, dem 12. Parteitag die brüderlichen Kampfgrüße der Arbeiterportler. Die Arbeiterportler führen den Kampf um die Einheit in der Arbeitersportbewegung und der Arbeiterbewegung überhaupt auf dem Boden des Klassenkampfes.

Ungleichzeitig beschäftigten sich die Delegierten auch mit der Lage in der SPD. Dabei wurde übereinstimmend festgestellt, daß in breiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiter eine starke Unzufriedenheit und Erbitterung über den Panzerkreuzer- und Koalitionskurs der SPD um sich greift und unserer Partei die Aufgabe stellt, gerade durch den schärfsten Kampf gegen den Reformismus diese Arbeiter von den Sozialfaschisten loszureißen.

In der Diskussion zu den innerparteilichen Fragen haben sich sämtliche Delegierte, mit der einzigen Ausnahme des Genossen Lüttich, dafür ausgesprochen, daß die Delegierten verlangen, daß in das neue Zentralkomitee nur Genossen gewählt werden, die die Linie des 6. Weltkongresses ohne irgendwelche Schwankungen durchzuführen.

Bei der Verhöhnung-Gruppe sprach der Genosse Lüttich, der die Taktik der Partei am 1. Mai glaubte kritisieren zu müssen, und entwickelte dabei eine durchaus opportunistische Auffassung vom Charakter der Weltkämpfe. Seine Ausführungen fanden bei lauten Widerspruch des Parteitages. Genosse Ernst Meyer hat die bekannten Angriffe der Verhöhnler auf die Parteivernunft wiederholt.

Nachmittagsjitzung am 4. Verhandlungstage.

Den Auftakt zur Nachmittagsjitzung des 4. Verhandlungstages bildete der Einmarsch der Fahnendelegationen der Jungkommunisten. Mit großer Freude begrüßt der Parteitag die Pioniere, in deren Namen eine Jungpionierin über die Teilnahme der proletarischen, revolutionären Kinderorganisation, über die besten Massenveranstaltungen der Jürgiebel-Volizei und das tapfere Verhalten der Jungpioniere berichtet. Nach dem Abschiedsgruß der Partei verließen die Jungpioniere mit dem Lied „Sied' dich, Soldat“ den Saal. Die Türen werden geschlossen. Die Ordner erhalten ihre Anweisungen.

Der Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, Genosse Semard, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Frankreichs, erscheint im Verhandlungssaal.

Der Parteitag empfängt den Vertreter der Exekutive mit lang andauernden Ovationen. Die Delegierten singen die „Internationale“.

Genosse Semard überbringt dem 12. Parteitag der KPD die brüderlichen Kampfgrüße der Kommunistischen Internationale und beleuchtet die Bedeutung des 12. Parteitages für das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. Im Mittelpunkt der von Genossen Semard gegebenen internationalen Uebersicht stehen die ungeheure Verschärfung der Kriegsgefahr, die Zuspitzung der äußeren und inneren Widersprüche des Kapitalismus und der neue revolutionäre Aufschwung der Arbeiterbewegung in den verschiedensten Ausprägungen.

Die taktische Wendung, die auf dem 6. Weltkongress vollzogen wurde, rückt die führende und organisierende Rolle der kommunistischen Parteien innerhalb der allgemeinen Linksentwicklung, die objektiv eine Folge der sich verschärfenden Krise des Kapitalismus ist, in den Vordergrund. Gerade diese Aufgaben, die Arbeiterklasse im Klassenkampf führend zu organisieren, verpflichtet die KPD zum

schonungslosen Kampf gegen die Sozialdemokratie, insbesondere gegen die „linken“ Sozialdemokraten, zum schonungslosen Kampf gegen alle rechten Gefahren und opportunistischen Schwankungen innerhalb der Partei. Größte Initiative zur Mobilisierung der Arbeitermassen, organisatorische

Festigung und Stärkung, Ueberwindung aller sozialdemokratischen Traditionen, Förderung der Selbstinitiative, bolschewistische Selbstkritik und leninistische Schulung, Heranziehung neuer führender Kadets — das sind die Hauptaufgaben, die der Kommunistischen Partei Deutschlands bevorstehen. Der Exekutivvertreter zeigte in diesem Zusammenhang

die internationale Bedeutung der Ereignisse auf. Unter härmischer Zustimmung des gesamten Parteitages erklärte Genosse Semard, daß die Komintern und die kommunistischen Parteien aller Länder ihre brüderliche Solidarität mit den Barrikadenkämpfern von Wedding und Neutölln bekennen. Die Barrikadenkämpfe waren spontane Teilaufstände in einer nicht akut-revolutionären Situation, die jedoch das Heranreifen einer akut-revolutionären Situation bolschewigen. Die Partei wird alle Lehren der Weltkämpfe im Interesse der Revolution auswerten.

Wie das Verhalten der Sozialdemokratie in den Berliner Weltkämpfen, so hat auch der Magdeburger Parteitag der SPD die Entwicklung der Partei zum Sozialfaschismus zum klaren Ausdruck gebracht. Die SPD ist eine bürgerliche Partei, ihre Führer sind die alliierten Stützen der Herrschaft der Bourgeoisie. Im Dienst der Bourgeoisie verrichten sie auch ihre Spaltungsarbeit in den Gewerkschaften und verbreiten gleichzeitig dabei, von den rechten und trotzkistischen Renegaten unterstützt, die Lüge, daß die Komintern die Spaltung der Gewerkschaften begünstigt.

Zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe ist es nötig, daß die Partei die Reinigung von allen opportunistischen Elementen als Bedingung des Sieges sieht.

Der Ausschluß der Rechten bedeutet keine Schwächung, sondern eine Stärkung der KPD, der Massenpartei des Proletariats. Ist dieser Prozeß der Reinigung von rechten Elementen beendet? Nein! Denn die Rolle der Rechten ist von den Verhöhnern übernommen worden. Sie bilden eine neue Fraktion in der Partei. Die Partei darf die Verhöhnler, wenn sie ihre Linie aufrechterhalten, in keinerlei Funktionen belassen, und muß an die Verhöhnler die Warnung richten:

„Wenn sie ihre Tätigkeit fortsetzen, müssen sie das Schicksal der Liquidatoren teilen!“

Die Erfahrungen der KPD sind von der größten internationalen Tragweite. Wir sind eine Weltpartei. Wir lernen gemeinsam. Alle anderen Parteien in den kapitalistischen Ländern haben daher diese Erfahrungen besonders auszuwerten. Die KPD muß ihre revolutionäre Arbeit steigern und weiterführen, auch wenn sie verboden wird. Die Augen der revolutionären Welt sind auf den Parteitag der KPD gerichtet. Er wird neue Kampfswaffen schmieden und einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Revolution, zur Errichtung der proletarischen Diktatur gehen.

Die in französischer Sprache gehaltene Rede des Genossen Semard wurde von dem Genossen Hedert überfetzt. Wiederholt befandete der Parteitag durch starken Beifall seine völlige Zustimmung zu den Ausführungen des Exekutivvertreters.

Die Ansprachen einer Anzahl von Berliner Betriebsdelegationen an den Parteitag haben wie am Dienstag so auch gestern die unzerrenliche Verbundenheit der Betriebe mit der Partei des Proletariats demonstriert.

Magdeburg oder Wedding?

Mitten im roten Wedding tagt der 12. Parteitag der KPD. Nicht nur seine äußere Umgebung, nicht nur die soziale Zusammensetzung der gewaltigen Mehrheit seiner Delegierten aus Arbeitern der deutschen Großbetriebe zeigen sein proletarisches Klassengeficht. Stündlich wird offenbar, daß die Massen der deutschen Arbeiter in diesen Tagen ihren Blick auf seine revolutionären Beratungen und Beschlüsse gerichtet halten. Die Großbetriebe bringen auf diesem Parteitag durch den Mund der gewählten Delegationen ihre brüderliche Kampfgenossenschaft mit der KPD zum Ausdruck.

Wenn in der Eröffnungsjitzung eine ausgesperrte Textilarbeiterin aus Schlesien aufs Podium trat, wenn Werftarbeiter aus Hamburg ihr Bekenntnis zur Vorhut der deutschen Arbeiterklasse ablegten, wenn Hafenarbeiter aus Stettin in schlichten Worten ihre Treue für die proletarische Revolution bekundeten, wenn im weiteren Verlauf des Parteitages immer wieder Delegationen aus großen Betrieben erschienen (ACG, Brunnenstraße; Wasserwerke Charlottenburg usw.) wenn aus dem Munde einfacher parteiloser Arbeiterinnen der Führerrolle der KPD in ihren kleinen und großen Kämpfen das größte Vertrauen ausgesprochen wird — dann spricht das proletarische Deutschland. Der Parteitag begrüßt die Delegationen der Großbetriebe brüderlich mit seinem begeistertsten Beifall.

Wie anders war das Klassengeficht des Parteitages in Magdeburg!



Die Berliner Arbeiter stehen zur KPD

Dort paradierten die Panzerkreuzerminister und Polizeipräsidenten, die kapitalistischen Staatsfunktionäre, die berufsmäßigen Streitabwürger, die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbürokraten. Kein äußerlich schon ein Parteitag von gut bürgerlichen Anhängern des kapitalistischen Ausbeuterstaates, weit entfernt von den Räten und Sorgen der arbeitenden Massen, aber um so näher den politischen Büros der großen Truste.

In Magdeburg kam in fünf Tagen kein einziger Arbeiter aus dem Betrieb zu Wort. Aber Hermann Müller sprach unter dem Beifall von hochbezahlten Staatsbeamten für seine Panzerkreuzerpolitik, Breitscheid kündigte die Erhöhung der Erwerbslosenversicherungsbeiträge an, Otto Braun verarg sein Konkordat mit der Kurie hinter dem Schleier der „Staatspolitik“, Hilferding begründete die Notwendigkeit neuer „unpopulärer Steuern“, Dittmann sprach für das Wehrprogramm des Sozialimperialismus. Jene Parade von Ministern, die — je arbeiterfeindlicher, je kapitalistischer ihre Worte wurden — den starken Beifall ihrer zuverlässigen Garde im kapitalistischen Staatsapparat einheimsten, brachte Reden an die Adresse der kapitalistischen Koalitionspartner der Jürgiebel-Partei.

Der kommunistische Parteitag im roten Wedding atmet in jeder Rede und in jedem Satz der Diskussionstribüne den Willen zur unversöhnlichen Vertretung der proletarischen Klasseninteressen, den Haß gegen den deutschen Imperialismus und seine Vorbereitung des neuen Kriegsverbrechens, die Entschlossenheit zur Steigerung des neuen revolutionären Aufschwungs der deutschen Arbeiterklasse. Im roten Wedding tagt der rote Generalstab der deutschen proletarischen Revolution.

In Magdeburg führten die Minister der Trust-Republik die Befehle des deutschen Finanzkapitals, der Curtius-Strosemann und des Generals Groener durch. Kläglich war das Schauspiel, das die prinzipienlose Scheinopposition der „linken“ SPD-Führer bot, vergeblich ihr Bemühen, durch radikale Reden der Erbitterung und Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter draußen im Lande zu dämpfen da sie gleichzeitig zur Deckung der sozialfaschistischen Parteivorstandspolitik, ihre Zustimmung zur Koalitionspolitik und ihre „kameradschaftliche Verbundenheit“ mit dem Jürgiebel-Kurs erklären mußten.

In Magdeburg tagte der Parteitag des Jürgiebel-Terror, des Bluthades unter den Arbeitern von Wedding und Neutölln. Der Polizeifüßel des Sozialfaschismus ist sein Sinnbild.

Der Parteitag im roten Wedding tagt aber in brüderlicher Sympathie für die heroischen Kämpfer gegen Jürgiebels blutbesteckte Barden, wenige Minuten entfernt von der Stätte des Zusammenpralls der empörten Arbeiter mit der kapitalistischen Staatsgewalt. Der Parteitag im roten Wedding sammelt die Erfahrungen des deutschen und internationalen Proletariats, prüft die Lehren der vergangenen Klassenkämpfe,